

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 10 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 138.

Montag den 28. November 1887.

4. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

**2000 Mark**  
sind (auch in kleineren Posten) auszuleihen von der  
ev. Stiftungspflege.

Revier Herrentalb.  
Wiederholter

### Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 2. Dezbr. vormittags 10 werden auf dem Rathhaus in Herrentalb an Scheidholz der Guten Gaissthal und Herrentalb verkauft:

366 St. Langholz mit 35 Fm. I., 9 II., 23 III., 132 IV. Kl., 237 St. Sägholz mit 57 Fm. I., 31 II., 52 III. Kl.

### Frische Citronen

empfehl!

Fr. Reim  
am Kurplatz.

Eine große Auswahl in

### kleiderresten,

einfarbige und karierte, doppeltbreit, von 1 M. 10 S an, sowie das Neueste in

### Halbflanell

zu Hemden und Bettjacken, gestreifte und karierte.

Weißes Baumwolltuch, verschiedene Schurzzeuge, Unterjacken & Unterhosen

zu den billigsten Preisen bei

Frau **Luise Volz**  
im wilden Mann.

### Mondamin

feinstes Maismehlprodukt

für Backwerke aller Art

zu haben in der Niederlage bei

**Carl Aberle sen.**

### Schuld- und Bürgscheine

sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.



Dienstag den 29. November wird

## geschlachtet

Pfeiffer, „z. gold. Lamm“.

Herrenhemden in weiss und farbig, Geronné und Flanell.

Secht französischen Geronné und Lique.	<p>L A G E R in <b>Bettzeugen,</b> <b>Bettfedern,</b> fertigen <b>Betten,</b> Tisch- &amp; Handtuchzeugen, <b>Servietten,</b> <b>Schirring,</b> Madapolame und <b>Stuhltuchen.</b></p>	<p><b>W. ULMER</b> Wildbad 104 Hauptstrasse 104.</p> <p><b>Wollwaren-Lager</b> (System Prof. Dr. Jäger)</p> <p>Herren- &amp; Damen-Leibchen, Unterbekleidern, Leibbinden, <b>Unterrocken, Hemden,</b> Herren- &amp; Damen-Strümpfen, alles in Wolle und Baumwolle.</p>	<p>L A G E R in <b>Kleiderstoffen</b> in Wolle und Baumwolle, Seidentüchern, <b>Foulards</b> und <b>Levantine,</b> Bett- und Sopha-Vorlagen, Tisch- und <b>Commode-Decken.</b></p>	Farbige und weisselene Taschentücher.
Steppröcke, Corsetten, Manchetten, Kragen, Kravatten und Shlipse.				

## Pfeifen-Waaren

in großer Auswahl

Borzelan- & Holz-Pfeifen, Gesundheitspfeifen, Weichsel-Rohre, Pfeifen- und Cigarrenspitzen etc.

empfehl!

J. F. Gutbub.

## Große Auswahl

jämmtlicher Waaren:

**Anzüge**  
für Herren und Knaben  
für jedes Alter passend,  
Buckskin- & Zeug-Hosen  
von den kleinsten Knaben-  
hosen bis zu den größten  
Mannshosen sind vorrätig.

Corsetten, Tricot-Taillen,  
Kraussen, Barben,  
Handschuhe,  
Herren- & Damenkragen,  
Manschetten,  
Cravatten, Bänder,  
Broschen,  
Portemonnaie,  
Knöpfe.

Weisse und farbige  
Hemden.  
Schürzen schwarz, weiß  
und farbig.  
Wollene und baum-  
wollene **Strickgarne.**  
Socken & **Strümpfe.**

Buckskin & Hozenzeuge sind billigst zu haben und wer diese Waare zugeschnitten verlangt, kann solches gratis erhalten.

G. Rieringer.

**Neue Grünkern**  
in schöner reiner Frucht empfehle bestens  
Carl Aberle sen.

Emmenthaler-  
Schweizer-  
Limburger-  
Edamer-, sowie  
Kräuter-

**Käse**

empfehlen Fr. Keim am Kurplatz.

**Vogelfutter**

Canariensamen  
Hanfsamen  
Rübsamen  
Haferkerne

empfehlen **Christ. Pfau.**

frische  
**Citronen u. Orangen**  
empfehlen

**F. Funk, Konditor.**

**Aechter Emmenthaler-Käse**  
vorrätig bei

**Carl Schobert.**

Ausgezeichnete verschiedene Sorten feinen

**Kaffee**

empfehlen billigt **Conditior Funk.**

Die neuesten

**Krausen**

empfehlen **G. Riexinger.**

**Erbsen, Linsen &  
Zwetschgen,**

per Pfd. 18  $\mathcal{F}$  bei Abnahme von 10 Pfd.,  
sind zu haben bei

**Emil Russ.**

Neue

Erbsen,  
Linsen,  
Zwetschgen,  
Birnschnitze,  
sowie Apfelschnitze,

sind zu haben bei

**C. Batt, Rathausgasse.**

**Schweinefett,  
Cocosnussbutter,  
Rindschmalz**

stets in frischer Ware empfehle bestens

**Carl Aberle sen.**

**Denaturierten Spiritus**

zu Brenn- und Putzwecken  
à 80  $\mathcal{F}$  pro Liter, empfehle

**Fr. Treiber.**

**Ausverkauf.**

Eine größere Partie

**Buckskin**

(Winter- und Sommerwaren) verkaufe, um mit meinem Lager zu räumen,  
unter dem Selbstkostenpreis.

**Fr. Schulmeister.**

**Woll-Regime.**

Größter Schutz gegen Kälte und Hitze sind:

**W. Venger's Söhne allein echte Dr. Professor Jäger's  
Normal-Unterkleider.**

Prämiiert mit 4 goldenen Medaillen.

Alleinige Fabrik-Niederlage bei

**W. Ulmer**

**Cocosnussbutter.**

Zur Vermeidung irriger Auffassung unterlasse ich nicht, zu berichten, daß die von  
Fr. Kolmar in Besigheim hergestellte Cocosnussbutter, weil ein absolut reines Natur-  
produkt, nicht unter das Kunstbuttergesetz fällt und von demselben in keiner Weise be-  
rührt wird. Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die Qualität in letzter  
Zeit eine hervorragende Verbesserung erfahren hat empfehle dieselbe, weil überhaupt zu  
Bäckwerk sehr geeignet, den Herren Wirten, Bäckern und Privaten bestens.

Alleinige Niederlage bei

**Carl Aberle sen.**

**G. Riexinger,**

Hauptstrasse 87. Wildbad. Hauptstrasse 87.

**FABRIK NIEDERLAGE**

von  
**Normal-Tricot-Unterkleider**  
**Socken, Strümpfe & Strickgarnen**  
**Syst. Prof. Dr. Jäger.**  
**Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.**

**Cigaretten**

der türkischen Tabak-Regie in Konstantinopel

empfehlen

**Fr. Keim.**

**Schreibhefte, Papier,**  
Tinte, Federn, Bleistifte,  
Schiefer tafeln, Griffel Federrohre,  
sowie Portemonnaies  
in reicher Auswahl empfehle  
**J. J. Gutbus.**

**Flaschenweine**

in den feinsten Qualitäten

empfehlen

**Fr. Keim**  
am Kurplatz.

**Emmenthaler  
Schweizer & Käse  
Limburger**

empfehlen

**Fr. Treiber.**

(1) Was man schon seit einiger Zeit voraussagen konnte, es ist nun geschehen. Das Ministerium in Frankreich wurde gestürzt und mit großer Bestimmtheit wurde auch der Rücktritt des Präsidenten Grevy gewünscht. Jedoch der Präsident wollte durchaus nicht weichen, und erklärte er werde ein neues Ministerium bilden. Verschiedene berühmte politische Größen wie Clemenceau, Freycinet, Floquet und Goblet wurden zu einer Unterredung ins Elisee eingeladen, er glaubte mit Hilfe einer dieser hervorragenden Persönlichkeiten ein neues Ministerium gründen zu können. Jedoch alle waren der Meinung, daß der Präsident weichen müsse, wenn sie sich jener Aufgabe mit Erfolg unterziehen sollten. Obgleich Grevy diese Meinung durchaus nicht teilte, so mußte er endlich dem Drängen nachgeben u. also die Präsidentschaft der Republik niederlegen. Wie sich diese Sachlage weiter entwickeln wird, das ist vor der Hand noch nicht vorauszusehen; so viel ist sicher, daß die Verschiedensten Parteien der Republik sich im heißen Wahlkampfe sehr erhitzen werden, wenn nicht einer sich vorher erkühnt, bei dieser Gelegenheit einen Staatsstreich auszuspielen.

### M u n d s c h a u.

Ulm, 24. November. In Neu-Ulm schoß sich heut mittag ein älterer Mann hart am Ufer der Donau mit einem Revolver in den Kopf. Die Kugel blieb im Hinterkopf stecken, war aber nicht tödlich. Nach Abgabe des Schusses fiel der Lebensmüde in die Donau; einige am Ufer beschäftigte Arbeiter zogen ihn jedoch wieder heraus und veranlaßten seine Ueberführung in das Neu-Ulmer Krankenhaus, wo er bei seiner Vernehmung angab, ein Weingärtner Namens K. aus Gablenberg bei Stuttgart zu sein.

Ravensburg, 24. November. Der Eisenbahnarbeiter Diez, welcher vorigen Sommer mit Frau und Kind hierher gezogen war, kam gestern Abend auf die Polizeiwache und erklärte: „So, jetzt bin ich ein Zuchthäusler.“ Auf das mit ihm angestellte Verhör gab er an, daß er seine Frau, die Geld von ihm verlangt, mit einem Kistchen auf die „Presse“ geschlagen habe. Bei näherer Untersuchung des Thatbestandes wurde die Frau blutend und in betäubtem Zustande auf dem Bette liegend mit einer großen Wunde am Hinterkopfe gefunden. Diez gestand nunmehr ein, daß er dieselbe mit der Art habe ermorden wollen. Die Verwundungen sollen lebensgefährlich sein.

Bisingen a. G., 23. November. Letzten Montag Nacht entfernte sich laut Ludw. Stg. der 17 Jahre alte Sohn eines hiesigen Kaufmanns, mit ziemlich viel Geld versehen, vom Hause, um, wie er hinterließ, sein Glück in Amerika zu suchen und nie mehr zurückzukehren; die Eltern werden sehr bedauert.

Ulhaußen, O. A. Neckarsulm, 24. November. In der Scheuer des Johannes Beck brach auf noch unermittelte Weise vergangene Nacht Feuer aus, welches zwar bald entdeckt wurde, aber nicht mehr bewältigt werden konnte und das Gebäude mit seinem Inhalt an Früchten, Futter und landwirtschaftlichen Geräthen vollständig zerstörte. Das in der Nähe stehende Wohnhaus wurde gerettet.

Von der hohenzollernschen Grenze, 24. November. Vorgestern reiste Fürst Leopold von Hohenzollern nebst Gemahlin via Gotthard nach San Remo, um dort seinen hohen Verwandten, den leidenden Kronprinzen, zu besuchen. Von dort wird sich das Fürstenpaar nach Cannes begeben, um daselbst den Winter zu verbringen, was durch das fortdauernde Leiden der Fürstin Antonia geboten erscheint.

— Dienstag Abend brach in den Gebäulichkeiten des Kapuzinerklosters in Lausen (Bayern) Feuer aus und brannte das Kloster mit Kirche auf den Grund nieder.

— Ein Komödiantenwagen, der dieser Tage in finsterner Nacht von Randern (Baden) fuhr, stürzte eine hohe Böschung hinunter, wobei die Frau das Genick brach, ihr Mann sehr bedeutende Verletzungen davontrug und Kind beschädigt wurde. Der Fuhrmann erlitt Querschußen, die beiden Wagenpferde blieben tot auf dem Platze.

— In der Sonntagnacht hatte sich Luise Hanter in die St. Nikolauskaserne in Straßburg eingeschlichen. Vom wachhabenden Unteroffizier entdeckt, wurde sie verhaftet; allein sie ergriff in der Nähe des Polizeibureaus die Flucht. Sofort rief ihr der Führer der Patrouille zu, zu halten. Das Mädchen aber lief weiter und der Patrouillenfürher feuerte auf daselbe. Die Kugel traf die Unglückliche am Kopf und töbete sie sogleich.

Berlin, 24. Nov. Der Reichstag wurde heute im Weißen Saale des königlichen Schlosses durch den Staatssekretär von Bötticher eröffnet.

Bingen, 23. November. Auf dem infolge der Kollision mit dem Dampfer „Rosa Mary“ am vergangenen Samstag gesunkenen Dampfer „Scholten“ befanden sich ganz beträchtliche nach Amerika bestimmte Weinsendungen hiesiger, Rudesheimer und Kreuznacher Firmen im ungefähren Werte von ca. 120 000 M. Die Weine sind selbstverständlich versichert.

— Während der letzten Herbstübungen, als das Grenadier-Regiment König Karl Nr. 123 in und bei Giengen einquartiert war, badete am 28. August ein Angehöriger dieses Regiments — Füsillier Mader — in der Brenz an einer Stelle, an welcher der Fluß 15 1/2 Meter breit und durchschnittlich 2 Meter tief ist. Er wurde im Wasser unwohl, verlor das Bewußtsein und sank unter, ohne noch um Hilfe rufen zu können. Einem mit ihm badenden 14jährigen Knaben, der ihm zu helfen suchte, versagten die Kräfte; es gelang ihm jedoch, den in einiger Entfernung am Ufer gehenden Gefreiten Dösch desselben Regiments durch Rufen von der Gefahr zu benachrichtigen. Letzterer entledigte sich sogleich des Rockes, der Stiefel und Beinkleider, sprang halb bekleidet in das Wasser und nach mehrfachem Untertauchen gelang es ihm, den bereits auf dem Grunde liegenden Kameraden zu erfassen und schwimmend ans Ufer zu bringen, wo der Gerettete nach einiger Zeit das Bewußtsein wieder erlangte. Für diese brave That hat S. M. der König nunmehr dem inzwischen zur Reserve nach Dörzbach, O. A. Künzelsau, beurlaubten Gefreiten Dösch die silberne Zivil-Verdienstmedaille verliehen.

Wien, 22. November. Fürst Ferdinand von Bulgarien kaufte nach dem B. T. vom Grafen Keglevics das Gut Tapolczany (Ungarn) um 1,200,000 Gulden.

— Seit Mittwoch Abend wird das 4jährige Töchterchen des Schusters Döcker in Zürich vermißt. Dasselbe war mit dem 10jährigen Bruder am Nachmittag spazieren gegangen: ein junger 20—22jähriger Mensch schloß sich den Kindern an und gab sich auf eine Bemerkung derselben, sie hätten einen Vetter in Kopperswyl, als solchen aus, erfreute auch die Kinder mit verschiedenem Backwerke. Gegen 5 Uhr sandte er den Knaben mit der Meldung, der Vetter komme nach, heim. Seither fehlte jede Spur von dem Mädchen und dem „Vetter“, auf welchen eifrigst gesandt wird.

— Aus Paris: Die Abtanksbotschaft Grevys wird heute den Kammern zugehen, der Kongreß findet wahrscheinlich Samstag statt. Die Justice beschuldigt die Opportunisten, gemeinsam mit den Monarchisten die Wahl des Generals Sausfiers zu planen. Deshalb hätten sie die vorherige Einigung aller Republikaner über einen bürgerlichen Kandidaten hintertrieben. Auch der Radical bekämpft die Kandidatur Sausfiers.

Paris, 23. November. Für die Zeit des Congresses sollen 9 Bataillone Infanterie, das 8. Kürassir-, das zweite Dragoner-, das 4. und das 18. Jäger-Regiment nach Versailles geschickt werden. Die 5. und 8. Dragoner und die 1. 15. Jäger werden für Paris concentrirt werden. Die Nachricht, daß auch ein Regiment Marine-Infanterie nach Versailles abgehen soll, wird offiziell dementirt.

Man berichtet aus Conegliano (Nord-Italien) vom 20. ds. Mts.: Gestern (Samstag) 5 Uhr Abends wurde der hier etablirte österreichische Banquier Pollak in seinem Bureau ermordet und gänzlich ausgeraubt. Die Thäter sind unbekannt.

Aus Newyork kommt die Meldung, daß dort etwa 6000 Deutsche Ueberfahrtsgelegenheit nach der alten Heimat suchen.

Die von Pernambuco am 11. ds. Mts. in New-York angekommene Barke „Union“ brachte sechs Ueberlebende von der Barke „Augusta“, die am 16. Oktober auf der Reise von Swanssa nach Aspinwall im atlantischen Meere untergegangen war, mit. Der Kapitän und acht Seeleute waren ertrunken. Die Ueberlebenden brachten sechs Tage in einem offenen Boote zu ohne Lebensmittel, mit Ausnahme eines kleinen Vorrats Schiffszwieback und einer geringfügigen Quantität Wasser, welche am 21. Oktober verbraucht war. Lose wurden gezogen, wer geopfert werden sollte, um von den übrigen verzehrt zu werden; allein es wurde vereinbart, diese letzte Zufluchtsmittel für drei Tage aufzuschieben. Am dritten Tage erschien die „Union“, nahm die Unglücklichen in erschöpftem Zustande auf und brachte sie nach Newyork.

Auf dem Wege von Salonichi nach Smyrna hat der englische Dampfer „Bellona“ nächst der Insel Imbros Schiffbruch erlitten. Vierzig Passagiere sind ertrunken, die Mannschaft ist gerettet.

# Zigeunerblut.

Novelle von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

12.

Vater und Tochter standen sich eine Weile wortlos gegenüber, dann legte Maria die Hand über die Augen und sagte schwermütig: „Wenn diese unselige Verbindung mit Wolff dadurch hintertrieben würde, ja; doch ich glaube, Vetter Wolff würde es höchst gleichgiltig sein, wem das Herz seiner Braut angehört —“

„Du hast Recht, meine Tochter, aber er besteht ebenso fest auf dieser Heirat, wie ich selbst. Soll ich ihn rufen lassen — zur Verlobung?“

„Vater, Vater, willst Du das Herz Deines Kindes brechen,“ schrie sie in ausbrechender Angst und warf sich vor ihm zu Boden, seine Kniee umklammernd, aber er sagte sie rauh am Arme.

„Keine Theaterszene, Maria,“ sagte er schneidend, „Du wirst Vernunft annehmen und Wolff heiraten; wenn Ihr Euch nicht einleben könnt, so werdet Ihr wie ein vornehmes Paar jedes für sich leben, aber heiraten müßt Ihr Euch!“

Drohend fiel seine Faust auf die marmorne Tischplatte und Maria erhob sich schauernd, sie meinte, der Schlag habe ihr Herz getroffen.

„Ich will,“ sagte sie still ergeben, „aber ich habe die eine ernste Bitte, laß das Geheimnis meines Herzens, welches Du erriest, zwischen uns bleiben: das ist meine Bedingung, denn es bräche mein Herz, wenn ich — diese eine Erinnerung durch Graf Wolffs Spott herabgewürdigt sähe.“

„Liebes Kind, das Herz bricht nicht so leicht. Doch es sei, jenen Mann, den auch ich hochachte und schätze, obschon es für mich, den altadligen Magyaren, eine Unmöglichkeit wäre, ihn als Schwiegersohn zu denken, er sei nicht mehr erwähnt und nun — laß mich nach Deinem Verlobten rufen.“

Die Zwischenzeit, bevor Graf Wolff erschien, war eine qualvolle für die arme Maria und war immerhin auch für Graf Landry peinlich. Stumm standen die Beiden, in den unnahbaren Stolz ihres Geschlechts gehüllt, einander gegenüber und doch war es Vater und Tochter.

Das war bei beiden dieselbe hochmütige Kopfhaltung, derselbe unnahbare, kalte Blick und der nämliche festgeschlossene Mund; nur daß Marias Brust sich mitunter krampfhaft hob und die auf der Stullehne gekreuzten Hände leise zitterten.

Endlich vernahm man den elastischen Schritt des jungen Grafen auf dem Corridor. Maria biß sich beim Nähen ihres vom Vater gewählten Bräutigams so furchtbar auf die Lippen, daß ein heller Blutstropfen hervorsprang, aber sie wandte fast gleichgiltig das schöne Haupt nach ihm um, als er jetzt eintretend, lachend rief:

„Nun, bester Onkel, das sieht ja wie ein feierlicher Familienrat aus, nur Eure ernsten Gesichter passen nicht hinein. Liebes, schönes Cousinchen, haben Sie nicht ein ganz, ganz kleines Lächeln für mich?“

„Lieber Wolff, ich ließ Dich rufen, um Dir mitzuteilen, daß Maria unsern Familienbeschluss anerkennt und bereit ist, Deine Braut zu werden,“ sagte Graf Landry pathetisch.

„Maria, süßes Cousinchen, ist das wahr? Aber das kann ja nicht möglich sein, daß ich solch' schönes Bräutchen ohne Weiteres erringe.“

„Sie müssen natürlich nicht verlangen, Vetter Wolff, daß ich Sie — liebe, dazu kennen wir uns zu wenig.“

„O, schadet nichts,“ lachte er leichtfertig, seinen Arm um ihre Taille legend, „das kommt mit der Zeit, und übrigens von meiner Seite ist die Liebe schon da. Ich war ganz entzückt und hingerissen von — Dir, als ich Dich gestern sah.“

„Nun denn, meine Kinder, so nehmt meinen Segen! Morgen beim Diner werde ich Eure Verlobung veröffentlichen.“

Maria süßte von Neuem die Thränen heiß emporquellen, doch sie bezwang sich und duldete die feurige Umarmung ihres nunmehrigen Bräutigams. Die Würfel waren gefallen, gestern hatten sich andere Arme um sie geschlungen, andere Lippen die ihren geküßt. Warum hatte sie nicht sterben dürfen in jenen Augenblicken. Nun wo sie leben mußte, schien es ihr so gleichgiltig wozu. Der Schmerz war noch zu neu, die Wunde blutete

und kein Tröpflein linderrber Balsam wollte sich auf dieselbe legen. — —

Am nächsten Tage strahlte der große Saal des Schlosses, soweit die angrenzenden Gemächer in strahlendem Lichterglanz; reich galonirte Diener schlüpften lautlos bald hier, bald dorthin, Wagen auf Wagen fuhr vor, denn die geladene Gesellschaft war eine ebenso zahlreiche wie glänzende. Dichtverhüllte Gestalten huschten über die teppichbelegten Treppenstufen, oben in den Corridoren war die Drangerie aufgestellt und die aus dem dunklen Grün derselben hervorschauenden Gestalten aus gelblichem Marmor erhöhten noch das festliche Ansehen des Ganzen. Aus den Garderoben rauschten sodann die Schleppe der Damen, bald schwere von Moire und Sammet, bald duftige von Crepe und Tüll, und die Trägerinnen derselben winkten und nickten sich lächelnde Grüße zu, innerlich aber zuerst voll Spott oder Bewunderung die gegenseitigen Toiletten musternd.

Die Herren bildeten Epater und ließen unter tiefen Beugungen dem schönsten Geschlechte den Vorrang; manch heiteres Lächeln, manch glühender Gruß oder coquetter Blick ward da ausgetauscht.

Die Glücklichen! Das Leben lachte ihnen ja sonntig genug entgegen.

Drinnen im Vorsalon stand Graf Landry, als Erster seine Gäste begrüßend, während nebenan Gräfin Maria und ihr Vetter die Honneurs machten. Maria sah totenblaß, aber ungemein lieblich aus; das schwere lachsarbene Taillenkleid fiel in glänzenden Falten zur Erde herab, gleichfarbene Rosen nahmen es seitwärts auf und schmückten auch in verschiedenen kleinen Bouquets Haar und Brust Marias und an ihrem Halse funkelte und flimmerte ein Collier von beinahe märchenhafter Pracht: das Verlobungsgeschenk Wolffs aus dem Familienschmuck seines Hauses.

Es waren große aus Perlen und Brillanten kunstvoll zusammengesetzte Sternblumen, so natürlich und schön nachgeahmt, wie nur möglich und von einem wirklich fabelhaften Werte. Schwer und kalt umschlossen sie das warm pulsierende Leben des jungen Mädchens, denn es waren die Fesseln, die sie von Stund an, durchs Dasein begleiteten, und sie schauderte mehr als einmal zusammen unter ihrer Last.

Draußen schien ein später Nachsommer übers Land gezogen zu sein. Warm und mild fielen die schrägen Strahlen der Oktobersonne über die buntgefärbten Bosquets, hochauf schoß der glänzende Springbrunnen in den tiefblauen Himmel und sehr befriedigt arrangierten die Gärtner all' die verschiedenen Feuerwerkskörper, welche nach dem Diner abgebrannt werden sollten.

Drinnen im Saale, wo die glänzende Versammlung jetzt Platz genommen, strahlten die Kandelaber und hohen Lampen, das Sonnenlicht blieb ausgeschloffen, nicht aus dem imposanten Raume allein — sondern auch aus manchem Herzen.

Maria saß neben ihrem Bräutigam und bemühte sich, hier und da mit einem schwachen Lächeln sein Gepolter zu beantworten, obschon ihr Inneres Höllenqualen erduldete.

Festlich geschmückt hier zu sitzen und sich mit den Gästen zu freuen über Etwas, das ja eben die tiefe Seelenwunde geschlagen und ein Menschendasein auf immer unglücklich machte, das war entsetzlich, es gehörte beinahe übermenschliche Kraft dazu, es auszuhalten. Und währenddem wollten die widerspenstigen Gedanken Marias immer von Neuem sehnsüchtig zurückeilen zu jener hohen, stolzen Männererscheinung mit dem dunkelblonden Vollbart und den ernsten, schönen Augen! Nein, es durfte nicht sein, sie war die Braut eines Andern? — und mußte vergessen.

Als der Braten umhergereicht worden, erhob sich Graf Landry, stieß an sein Glas und verkündete laut und voll stolzer Befriedigung die Verlobung seiner Tochter mit Graf Wolff.

Man hatte sich wohl gedacht bei dem Benehmen des jungen Mannes, welcher die ganze Zeit über ja nur Blicke für seine schöne Cousine gehabt, und doch brachten die Worte des Hausherrn eine allgemeine Erregung hervor; die Damen mißgünstig der Braut, die Herren dem Bräutigam das Glück. Erstere hatten natürlich teils im Geheimen, teils flüsternd mit ihrer Nachbarin an Maria alles Mögliche auszusprechen, ihr todtbleiches Antlitz, ihr schweigendes, kaltes Wesen, den starren, hochmütigen Blick und im Innersten dachte wohl Manche: „Ich würde mich natürlich besser zur Braut für den Grafen eignen.“ (Fortf. f.)